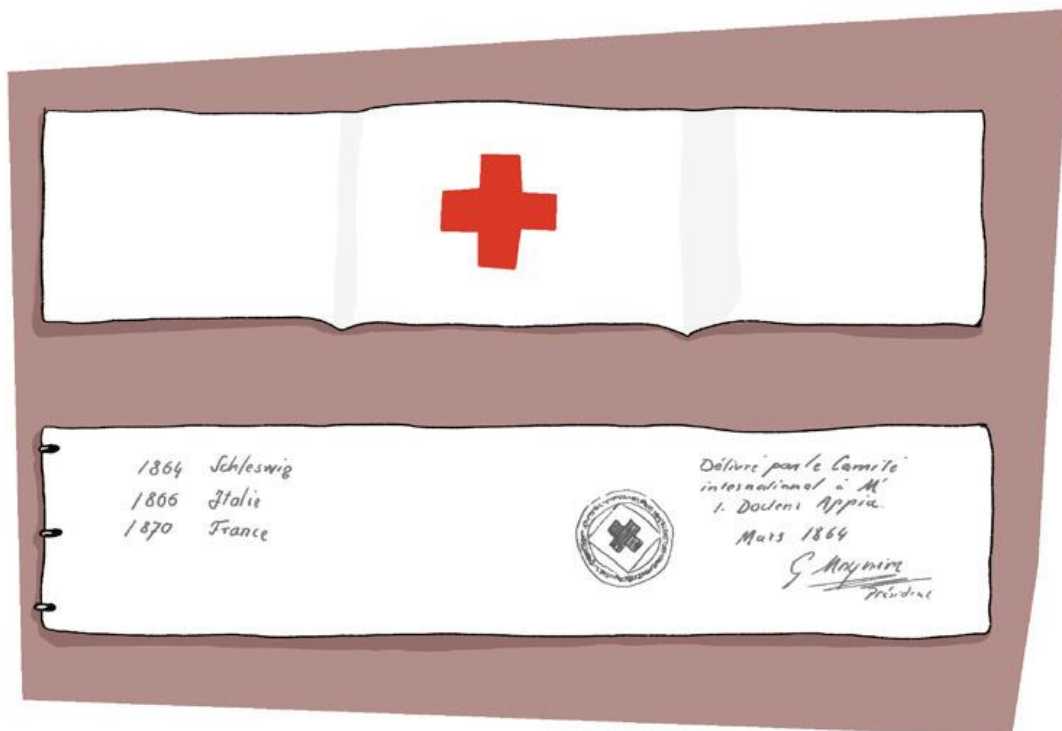


Schulinformation 150 Jahre Genfer Konvention

Auch im Krieg muss es Regeln geben!



100.000 Soldaten – und keine Sanitäter!



In jedem Krieg gibt es Tote und Verletzte. Das Rote Kreuz und der Rote Halbmond kümmern sich um die Verletzten. Das war nicht immer so.

Vor 150 Jahren gab es zwar viele Kriege – aber Niemanden, der sich um die Verletzten gekümmert hat. Dann kam Henry Dunant! Er hat mehr oder weniger zufällig eine Schlacht gesehen: auf beiden Seiten standen sich am Morgen des 24. Juni 1859 über 100.000 Soldaten gegenüber.

Nach 15 Stunden Kampf lagen über 6.000 Tote auf dem Schlachtfeld, Zehntausende waren verwundet oder vermisst, blieben unversorgt und starben in den Tagen danach. Und keiner hat sich um die Verwundeten gekümmert – bis Henry Dunant kam. Er half den Verletzten und kümmerte sich um die Sterbenden und spannte Dorfbewohner in die Pflege ein.

AUFGABE:

Nach diesem schrecklichen Ereignis hat sich Henry Dunant etwas überlegt:
Er hat ein Buch über seine Erlebnisse geschrieben und Forderungen aufgestellt.

Auf welche Idee könnte Henry Dunant gekommen sein?
Welche Forderungen könnte er aufgestellt haben?

Auch im Krieg muss es Regeln geben!



Henry Dunant kümmert sich bei der Schlacht um Verwundete und Sterbende, zerschneidet seine mitgebrachten Hemden zu Verbandstoff, wäscht schmutzige Wunden aus und reicht Durstigen frisches Wasser. Ihm halfen viele Dorfbewohner – eine Kirche wurde zu einem Krankenhaus umfunktioniert.

Über seine Erlebnisse schrieb Henry Dunant ein Buch. Es hieß: „Eine Erinnerung an Solferino“ – denn in Solferino fand die Schlacht statt. Darin fordert er Schutz für alle, die nicht – oder nicht mehr – am Kampf teilnehmen und Hilfe benötigen.

Er forderte, dass eine Organisation gegründet werden muss, die sich um die Verletzten, Sterbenden und Gefangene kümmern soll. Diese Organisation muss neutral sein – also zu keiner Gruppe gehören – und auf die Helfer darf nicht geschossen werden. Er forderte, dass es Regeln im Krieg geben muss – zum Beispiel, dass nicht auf Zivilisten geschossen wird.

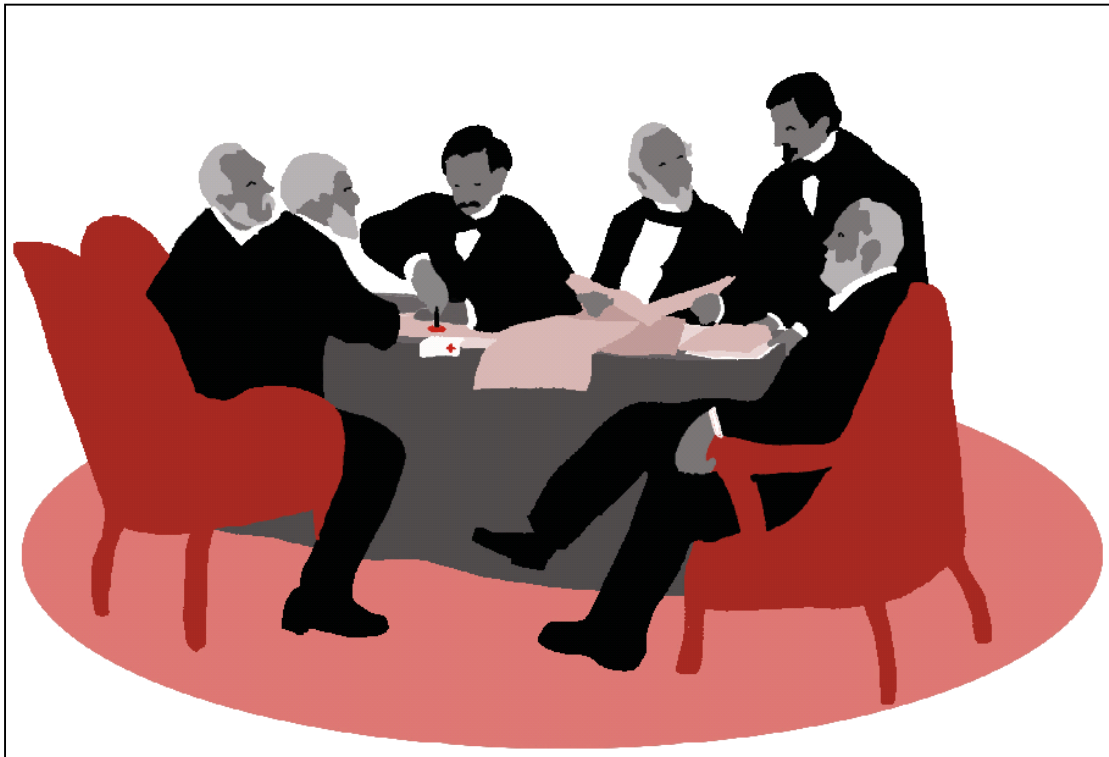
Die in dem Buch aufgestellten Forderungen werden später umgesetzt: mit der Gründung des Roten Kreuzes und der 1. Genfer Konvention. Das war genau vor 150 Jahren!

AUFGABE:

In der Genfer Konvention wurden Regeln für den Krieg aufgestellt.
Welche Regeln würdest Du vorschlagen?

Eine tolle Regel wäre: keiner darf auf den anderen schießen...

1864 – Genfer Konferenz



Zuerst hat Henry Dunant, mit vier anderen, das Rote Kreuz gegründet - und hat Diplomaten aus aller Welt nach Genf eingeladen. Am 22. August 1864 unterschrieben zwölf Landesvertreter – neben Hessen auch Frankreich und Spanien – die erste Genfer Konvention:

Einen Vertrag der im Krieg die Aufnahme und den Schutz von verwundeten Soldaten und der sie Pflegenden regelt.

In der damaligen Zeit dauerte eine Reise von Frankfurt nach Genf mindestens vier Tage in einer Kutsche auf holprigen Wegen. Trotzdem sind so viele zur Konferenz gekommen. Im Vorfeld der Genfer Konferenz sagte König Johann von Sachsen: „Eine Nation die sich diesem Werk der Menschlichkeit nicht anschliesse, würde von der gesamten öffentlichen Meinung Europas geächtet werden.“

Nach und nach haben übrigens (fast) alle Länder der Welt die Genfer Konventionen unterschrieben. Und müssen sich deshalb auch daran halten.

(GRUPPEN-)AUFGABE:

Es war bestimmt nicht einfach alle Diplomaten nach Genf zu bekommen. Macht ein Rollenspiel:

Wie könnte Henry Dunant die Diplomaten überzeugt haben zu kommen?

Dr. Louis Appia



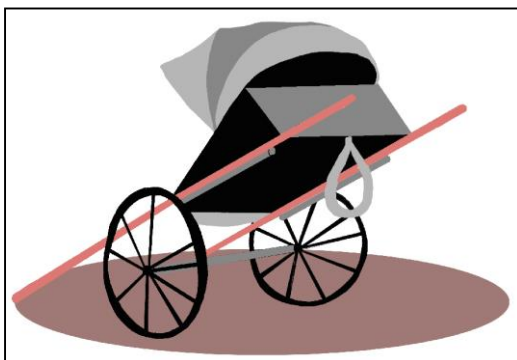
Auch ein Hesse war bei der Gründung des Roten Kreuzes dabei – und er war auch der erste Träger der weißen Binde mit dem roten Kreuz.

Appia ist in Hanau geboren und in Frankfurt aufgewachsen. Er sprach Deutsch, Französisch und Englisch, lernte aber noch Japanisch und Chinesisch, um Rotkreuz-Gesellschaften in Asien mit aufzubauen.

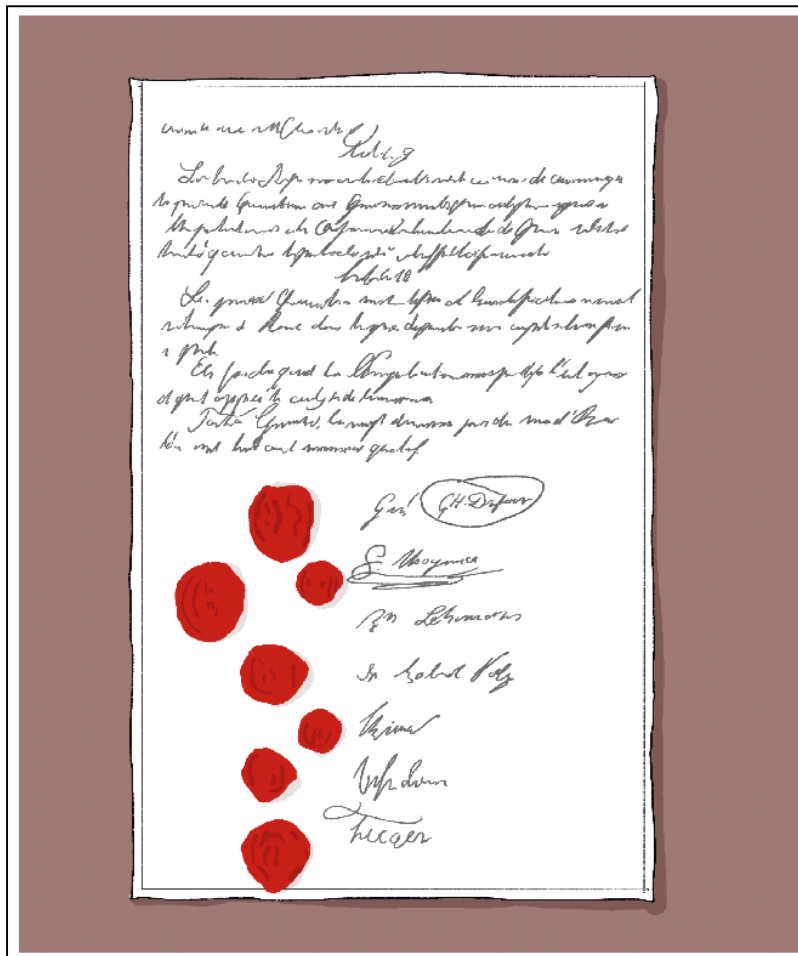
AUFGABE:

Dr. Louis Appia hat ein „Gerät zur Ruhigstellung eines gebrochenen Arms oder Beins“ erfunden. Kannst Du zeichnen, wie das Gerät im Einsatz aussah?

So sah es aus, wenn es nicht im Einsatz war:



12 Unterschriften: die Genfer Konvention



Dieses Abkommen zwischen den damals zwölf unterzeichneten Staaten enthält eine Regelung für den Krieg:

Verwundete Soldaten und ihre Pfleger müssen im Krieg geschützt sein. Verletzte müssen „ohne Unterschied der Nationalität“ gepflegt werden.

Und – als Erkennungszeichen für die Helfer, die durch das Zeichen geschützt werden sollen, wurde das rote Kreuz auf weißem Grund festgelegt.

AUFGABE:

Wo hast Du schon überall ein rotes Kreuz gesehen?
Schreibe es auf – oder male es!

Gefangen – aber nicht alleine gelassen



In den Genfer Konventionen wurde auch festgelegt, dass das Rote Kreuz Gefangenen besuchen darf. Das Rote Kreuz besucht und registriert jährlich tausende Menschen, die in Gefangenschaft geraten sind. Letztes Jahr waren es 469.648 Gefangenenbesuche! So viele Menschen leben in Stuttgart, Düsseldorf oder Nürnberg.

Unter vier Augen können die Gefangenen vertraulich mit dem Roten Kreuz sprechen und ihre Verhältnisse schildern. Sie können auch über das Rote Kreuz Briefe an ihre Angehörigen senden und empfangen.

AUFGABE:

Bei den Gefangenenbesuchen darf der Rotkreuz-Helfer alleine - ohne Zeugen - mit dem Gefangenen reden und der Rotkreuzhelfer kann auch einen Arzt dazu rufen. Der Arzt kann dann den Gefangenen untersuchen, ob er misshandelt oder gefoltert wurde.

Schätze Mal, in wie viel Ländern heute noch gefoltert wird.
((In mindestens 81 Ländern werden heute Menschen gefoltert und misshandelt. Zahlreiche Regierungen setzen Folter ein))